Nr. 166 Zweites Blatt 167. Jahrgang Mittwoch, 18. Juli 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrotationsdruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: ☎ 51, Schriftleitung: ☎ 112. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 18. Juli 1917.

** **Amtliche Personalnachrichten.** Der Großherzog hat durch Entschließung vom 14. Juli dem Kreisdirektor des Kreises Alsfeld, Geheimen Regierungsrat Dr. Otto Heinrichs, zum Mitglied und Rat der Oberrechnungskammer unter Verleihung des Charakters als Geheimer Oberrechnungsrat ernannt.

** **Die hessische Lazarettzeitung Nr. 48** enthält als Beiträge: „Das Fort im Osten". VI. Preisausschreiben „Wie wünsche ich mir die Lazarettzeitung." „In tiefer Not", zeitgemäße Erinnerungen aus dem Dreißigjährigen Kriege. „Knapp wird's hergeben, verhungern wird keiner." „Wie ist unser Planetensystem entstanden?" (Fortsetzung). Kleine Mitteilungen, Bücherschau, Lazarettberatung, Scherze und Rätsel. Die **Gießener Beilage** enthält: „Einst", von Jul. Hanke; „Losung", von Dr. Traub. „Der Beruf ist das Rückgrat des Lebens". Stellen für Kriegsbeschädigte. Verwundeten-Unterricht.

** **Für den Besuch der Ostseebäder gelten zurzeit folgende Bestimmungen:** Badegästen und Besuchern, die reichsdeutsch sind oder verbündeten Staaten angehören und in Deutschland wohnen oder sich dauernd aufhalten, wird der Aufenthalt in den Badeorten widerruflich gestattet, wenn sie im Besitz eines von der Polizeibehörde des Wohn- oder dauernden Aufenthaltsortes ausgestellten Ausweises sind, der mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift und einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sind, daß der Inhaber des Ausweises tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Für Familien genügt ein Familienausweis, der die Personalbeschreibung und Photographie der über zehn Jahre alten Personen nebst eigenhändiger Unterschrift und Bescheinigung) aufweist. Hauspersonal und nicht zur Familie gehörige Kinder können in den Ausweis der Familie, mit der sie zusammen reisen, mit aufgenommen werden. Volljährige (eigene und fremde) Kinder bedürfen eines besonderen Ausweises. Der Ausweis wird stempelfrei erteilt.

Landkreis Gießen.

** **Lauter**, 16. Juli. Der diesjährige Erlös für Gemeindekirschen beträgt 5500 Mark. Seit 35 Jahren hatte die Gemeinde keinen Erlös von Kirschen zu verzeichnen.

** **Lich**, 16. Juli. Dem Grenadier Hans Reichardt wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse vom Kronprinz persönlich überreicht.

\# **Rodheim**, 17. Juli. Das Eiserne Kreuz erster Klasse, bereits früher die Hessische Tapferkeitsmedaille und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt der Wehrmann Heinrich Klippert. Er steht seit Kriegsbeginn im Felde und hat schon auf allen Kriegsschauplätzen gekämpft.

** **Wieseck**, 17. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielt der Schütze Ludwig Schnabel bei einer Maschinengewehr-Abteilung im Westen.

Kreis Büdingen.

△ **Bad-Salzhausen**, 18. Juli. Der bei einer Fliegertruppe dienende Sohn des Konsuls F. Engler von hier stattete heute mittag mit seinem Flugzeug seiner Heimat einen Besuch ab. Er landete gegen 3 Uhr auf einer Wiese an der Kreisstraße Nidda-Borsdorf vor dem Hardtwald und kehrte abends wieder in seine Garnison zurück. Sowohl die Landung als auch der Aufstieg lockte eine große Menge Zuschauer aus der Umgegend herbei, die den kühnen Flieger und seinen interessanten Doppeldecker bewunderten.

\# **Düdelsheim**, 17. Juli. Das „Kriegsehrenzeichen in Eisen", bereits früher das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse und die Hessische Tapferkeitsmedaille, erhielt der Leutnant d. R. Fritz Ros.

\# **Fauerbach**, 17. Juli. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Fahrer Heinrich Weisel, das Eiserne Kreuz, bereits früher die Hessische Tapferkeitsmedaille, der Unteroffizier Westerwelter.

\# **Lindheim**, 17. Juli. Fürs Vaterland starb der Grenadier Friedrich Welcker, Sohn des Beigeordneten Konrad Welcker.

\# **Wallernhausen**, 17. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Karl Aßmuß.

Kreis Alsfeld.

up. **Ruppertenrod**, 16. Juli. Gestern fand hier eine Gedächtnisfeier für den Landsturmmann Johannes Eißfeller statt, der den Heldentod erlitten. Am 11. März 1916 ward er nach Darmstadt einberufen und später einer Munitionskolonne zugeteilt. Bei Heutrhville in der Champagne traf ihn am 17. Mai, als er sich an der Arbeit befand, eine feindliche Granate. Auf dem Friedhofe zu Heutrhville wurde er unter militärischen Ehren begraben. Er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. — Dem Musketier Karl Geiß von hier, in einem Inf.-Regt., wurde für sein tapferes Verhalten in den Kämpfen um Lens das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

up. **Ruppertenrod**, 17. Juli. Unter einem großen Trauerzuge wurde Gemeindeeinnehmer Heinrich Philipp V. zu Grabe getragen. Bis zu seinem 77. Lebensjahre hat er das Amt des Gemeinderechners, späterhin noch das Amt eines Kirchenrechners und zwischendurch noch den Dienst eines staatlichen Untererhebers mit einer Diensteifrigkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit versehen, wie sie selten ist. Da sein Sohn zum Heeresdienst eingezogen, versah er noch im vorigen Jahre die landwirtschaftlichen Arbeiten. In sehr ehrenden Worten erkennt seine vorgesetzte Behörde seine vierzigjährige Tätigkeit an.

Kreis Friedberg.

O. **Bad Nauheim**, 17. Juli. Mit dem gestrigen Tage wurde der Höhepunkt der diesjährigen Sommerkur überschritten. Die drei ersten Monate brachten unserem Badeplatz einen Besuch von über 16 000 Gästen. Die Versorgung dieser großen, aus allen Himmelsrichtungen zusammengeströmten Zahl war nicht leicht, doch ist sie über alles Erwarten gut gelungen, und es ist Vorsorge getroffen, daß die Verpflegung der Kurgäste auch im noch kommenden Teil der Sommerkurzeit keine Schwierigkeiten macht. Daß bei der Verteilung gewisser Nahrungsmittel die einheimische Bevölkerung zugunsten der Kurgäste zeitweise zurückstehen mußte, ist leicht erklärlich, doch wird sich voraussichtlich in den Wintermonaten Gelegenheit finden, unsere Einwohner zu entschädigen. Der Zugang von Kurgästen ist in den letzten Tagen sehr stark, so daß man schon jetzt von einer guten Sommerkur 1917 reden kann.

Kb. **Bad-Nauheim**, 17. Juli. Das achte Sinfoniekonzert der Kurkapelle findet Donnerstag, den 19. Juli, im Konzerthaus statt. Mitwirkende sind Fräulein Thilde Walther (Sopran), Professor Arnold Mendelssohn, Darmstadt, Gust. Casini (Violoncello). Die Leitung hat Hofrat Professor Hans Winderstein. Die Vortragsordnung bringt wiederum eine Erstaufführung und zwar die einer „Suite für Blas- und Schlaginstrumente" von dem in Darmstadt lebenden hochgeschätzten Tonsetzer Arnold Mendelssohn. Der Komponist wird der Aufführung beiwohnen und im zweiten Teil des Programms eine von Frl. Thilde Walther gesungene Reihe aus seinen Liedern am Klavier begleiten. — Ferner gelangt zur erstmaligen Aufführung das Konzert für Violoncello und Orchester des erfolgreichen Komponisten Eugen d'Albert, vorgetragen von dem 1. Solocellisten des Orchesters Gust. Casini. — Eröffnet wird das Konzert mit der Ouvertüre zur Oper „Genoveva", von Robert Schumann, welcher Fräulein Walther die Arie mit obligater Violine (Herr Drumm) aus Mozarts verschollener Oper „Il re pastore" (Der König als Schäfer) folgen läßt.

Starkenburg und Rheinhessen.

— **Darmstadt**, 18. Juli. Die **hessische Landesobststelle** hat in dem „**Heidelbeerkriege**", wie man im ganzen Lande ihren Streit um das Pflück- und Versandrecht der Beeren mit der Forstbehörde und der Bevölkerung nannte, eine entscheidende Niederlage erlitten und die Waffen gestreckt. Verantwortlich für die Niederlage macht sie die Forstbehörde, daß diese ihr nicht genügende Unterstützung lieh und die Post, daß diese unter Wahrung des Postgeheimnisses den Heidelbeerversand zu einem besonderen Verkehrszweige aufkommen ließ. Die Obststelle gibt den Städten jetzt den Rat, sie sollen ihren Bedarf aus anderen — Bundesstaaten decken. Der letztere Ratschlag ist wohl mehr humorvoll zu nehmen, zumal er ausgerechnet von der Behörde kommt, die ihr Land seit Monaten mit einer chinesischen Mauer umgeben hat.

Kreis Wetzlar.

ra. **Wetzlar**, 17. Juli. Ein sehr verschiedenartiges Bild geben jetzt die **Steuerverhältnisse** unserer Kreisgemeinden. Dreizehn davon waren in der angenehmen Lage, weder Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, noch Realsteuern erheben zu müssen. Keine Einkommensteuerzuschläge, aber Realsteuern, erheben 7 Gemeinden. Bis zu 50 Prozent wurden in 6 Gemeinden, 50—100 Prozent in 23 Gemeinden erhoben. Höhere Sätze, nämlich 200 Prozent, kommen in 18 Gemeinden und über 200 Prozent in Bellersdorf (250) und Oberlemp sogar 300 in Ansatz. — Was die Realsteuern anbetrifft, so wurden 200 Prozent und mehr in 25 Gemeinden erhoben und zwar in 17 200 Prozent, in je 2 220 Prozent und 2 230 Prozent, in je einer 240, 250, 255 (Oberlemp) und Ehringen 320 Prozent. Alle anderen erheben weniger als 200 Prozent.

ra. **Braunfels**, 16. Juli. Vom 15. Juli ab fallen die Züge der Ernstbahn bei Braunfels 7.48 Uhr ab Philippstein, 8.18 Uhr an Staatsbahnhof Braunfels, 10.01 Uhr ab Staatsbahnhof Braunfels, 10.21 Uhr an Station Stift, aus.

ra. **Kloster Altenberg**, 17. Juli. Die **Kreis-Jungviehweide** auf Hof-Altenberg ist für diesen Sommer nicht eröffnet worden.

Hessen-Nassau.

— **Frankfurt a. M.**, 16. Juli. Eine vielumstrittene Frage beschäftigte das hiesige **Gewerbegericht**. Eine Arbeiterin klagte gegen eine Frankfurter Brauerei auf Anerkennung des Brauerei-Tarifvertrages. Die Brauerei hielt sich an den Vertrag gegenüber der Frau nicht gebunden, weil im Vertrag nur von „Männern" und „Arbeitern" die Rede sei. Das Gericht entschied dahin, daß die Brauerei den Tarifvertrag auch für Arbeiterinnen anzuerkennen habe und führte urteilsbegründend aus: Wenn auch im Vertrag von Lohnerhöhungen „pro Mann" gesprochen werde, so seien darunter alle Arbeitnehmer zu verstehen. In den Gesetzesverfassungen werde immer nur von „Arbeitern" gesprochen, ohne daß man in der Anwendung einen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen mache. Die Tatsache, daß Frauen, die vorerst nur als Ersatz für die zum Heeresdienst eingezogenen Männer tätig waren, diese Arbeiten zu geringeren Lohnsätzen ausführen müßten, könnte dazu führen, diese Stellen den heimkehrenden Kriegern dauernd zu entreißen. Der für Mehrbezahlung der Männerarbeit angeführte Grund, daß diese für die Familie zu sorgen haben, treffe jetzt auch für Frauen zu. Demzufolge müsse der Tarifvertrag auch für weibliche Arbeiter gelten. Das Landgericht trat in der Berufung diesem Urteil bei.

zoo. **Frankfurt a. M.**, 17. Juli. Die Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der **Hindenburg-Büchersammlung**, die der Ostendverein am Samstag, den 21. Juli 1917, bei jeder Witterung im Zoologischen Garten veranstaltet, bietet ein reichhaltiges Programm. Am Nachmittag und am Abend finden große Militär-Konzerte der Kapelle des 1. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 81, unter Leitung von Musikleiter Heinr. Garbe, statt. Die volkstümliche Unterhaltung für Kinder am Nachmittag beginnt um 4 Uhr mit Gruppenspielen. Hieran schließt sich ein Blumenkorso durch den Garten. Alle Reit- und Fahrtiere werden bereitstehen. Am Abend finden turnerische Aufführungen auf einem Podium vor dem Weiher statt. Das Neumann'sche Quartett wird Gesangsvorträge bieten. Eine Weiherserenade ist vorgesehen. Das Abonnement ist ab 1 Uhr aufgehoben.

= **Hanau**, 17. Juli. Der letzte Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen aus dessen morganatischer Ehe mit Gertrude, Fürstin zu Hanau, **Fürst Heinrich von Hanau**, ist im Alter von 75 Jahren in Prag gestorben. Der Fürst war Besitzer des fürstlich nassauischen Fideikommisses Horrowitz und Zinetz in Böhmen, Besitzungen, die nunmehr auf den Landgrafen Alexander von Hessen übergehen. Um die Erbnachfolge dieses Gutes entstand vor einigen Jahren ein Prozeß, der schließlich zugunsten des landgräflichen Hauses entschieden wurde.

= **Kassel**, 15. Juli. Rentner Alexander Fiorino hat der hessischen Landesbibliothek eine kostbare Sammlung althessischer Erinnerungsstücke zugeeignet, u. a. zahlreiche Urkunden aus der Zeit Philipps des Großmütigen, Zunftbriefe, eine aus 52 Tafeln bestehende Siegelsammlung, Briefe von Hoffmann von Fallersleben, Geibel, Spohr, Moses Mendelssohn und schließlich 65 Briefe und Aufzeichnungen der Brüder Grimm.

△ **Marburg**, 15. Juli. Seit etwa einer Woche wird in den Gärten am Südhang des Schloßberges ein blendend weißer Vogel, etwas schlanker wie ein Sperling, beobachtet.

∏ **Marburg**, 16. Juli. Der „**Unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden**" hatte auf gestern nachmittag zu einer Versammlung in den Stadtsälen eingeladen, die besonders vom Lande zahlreich besucht war. An Stelle des verhinderten Rittergutsbesitzers Brochrich aus Kurland sprach dessen Landsmann Alex Hermann über „Die jetzige Lage in Rußland". Am Schlusse der Versammlung wurden auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Troje an den Kaiser, an Hindenburg und an Admiral Scheer **Huldigungstelegramme** abgesandt. — Auf dem Südbahnhof trafen am Sonnabend wieder 143 Frankfurter **Ferienkinder** ein. Nach erfolgter Bewirtung fuhren die Kinder mittelst Sonderzugs der Kreisbahn weiter. Sie fanden dann Aufnahme in Hachborn, Heskem, Leidenhofen, Winnen, Ilschhausen und in Nordeck.

Kunst und Wissenschaft.

— **Allerlei Merkwürdiges vom Klange der Kirchenglocken.** Viele Kirchenglocken, deren Klang uns von Jugend an vertraut war, sind jetzt verstummt — für immer. Ihre vollen, wohlklingenden Stimmen boten so manche Eigentümlichkeit: nicht einen Ton, sondern zwei Töne gab jede im vollen Schwunge befindliche Kirchenglocke von sich, was aufmerksameren Beobachtern nicht entgangen ist. Es handelt sich dabei um eine Erscheinung, die man an anderen Schallquellen ebenfalls beobachten kann; wenn ein Radfahrer klingelnd an einem vorüberfährt, steigt der Ton in die Höhe, solange er sich nähert, um sogleich wieder tiefer zu werden, sobald er sich wieder entfernt. Diese Erscheinung beruht auf dem sogenannten Dopplerschen Prinzip, nach dem die Tonhöhe einer Schallquelle nicht nur von ihrem Bau, sondern auch davon abhängt, wie sie sich bewegt. Bei der schwingenden Kirchenglocke hört man den höheren Ton, wenn sie sich auf den Hörer bewegt, den tieferen, wenn sie nach der anderen Seite schwingt. Streng genommen ist dies aber nicht richtig; mit dem Klange der Kirchenglocken hat es eine ganz eigentümliche Bewandtnis; sie geben nämlich nicht nur einen Ton beim Anschlage, sondern mehrere, und das Zustandekommen dieser Töne und die Beziehungen zwischen ihnen sind, wie ein trefflicher Aufsatz in der naturwissenschaftlichen Umschau der „Chemiker-Zeitung" auseinandersetzt, recht merkwürdig. Von allen Körpern, die durch Anschlagen zum Erklingen gebracht werden, bringen die Kirchenglocken die stärksten Töne hervor; Uhrglocken, chinesische, japanische sowie orientalische Glocken entfalten jedoch nicht die große Schallstärke unserer Kirchenglocken, weil sie anders gebaut sind; ihre Innen- und Außenwände laufen nämlich fast parallel herab. Eine Glocke tönt und schwingt in der gleichen Weise wie eine Chladnische Platte; wie diese teilt sie sich ganz in Schwingungsfelder, die nach bestimmten Gesetzen begrenzt sind. Außer dem Grundton erklingt dabei die ganze Reihe der zugehörigen Obertöne, nämlich die Oktave des Grundtones, die kleine Terz der Oktave, die nächstfolgende Quinte, die Doppeloktave usf. Freilich hängt es vom Gelingen des Gusses ab, wie viele dieser Töne wirklich zustandekommen; eine Glocke unterdrückt den einen Ton, die andere einen anderen oder mehrere, aber der Ton, den man so besonders stark hört, ist in dieser Reihe nicht zu finden. Der „Haupt- oder Schlagton", gegen dessen Schallkraft alle anderen Töne nur Nebentöne bleiben, der sie so stark übertönt, wie bei einem Saiteninstrumente der Grundton die Obertöne, hat nun eine Eigenschaft, die die Nebentöne nicht haben. Er ist im Gegensatze zu den übrigen Tönen nur von kurzer Dauer, und sein scheinbares Nachklingen wird nur durch den weitergehenden Nebenton vorgetäuscht, der in seiner eigenen Tonhöhe liegt. Diese Tonhöhe ist nie dieselbe, wie die des fraglichen Nebentones, sondern liegt nur in ihrer Nähe, manchmal höher, manchmal etwas tiefer. Dieser so ausgezeichnete Nebenton ist die Oktave des Grundtones. Der Haupt- oder Schlagton unterscheidet sich noch durch andere Eigentümlichkeiten von den Obertönen: nur der schlagende Klöppel bringt ihn zum Ertönen; durch Resonanz läßt er sich nicht anregen, und wenn man eine entsprechende Stimmgabel auf die Glocke aufsetzt, so kann man jeden anderen Ton erregen und aus der Glocke gut herausholen, sofern er ihrer Tonreihe überhaupt angehört, bei dem Hauptton aber gelingt dies nicht. Umgekehrt spricht auch der dem Hauptton einer Glocke entsprechende Resonator nicht an. Man kommt daher auf die Vermutung, daß es sich bei diesem Schlagtone um einen Kombinationston handeln muß, der aus zwei oder mehr Tönen besteht; unbekannt ist freilich, aus welchem. Merkwürdig ist nun aber, daß der Hauptton einer Glocke zum Verstummen gebracht werden kann, wenn man den sogenannten Schlagring, den alle unsere Kirchenglocken haben, abdreht, wenn man die wulstförmige Verdickung am Rande beseitigt, wenn der untere scharfe Rand der Glocke abgestumpft oder ihre Haube entfernt wird. Alle diese Eigentümlichkeiten des Baues der Kirchenglocken spielen also anscheinend beim Zustandekommen des Schlagtones eine wesentliche Rolle.

— **Vögel, die Bomben werfen.** Aeschylos soll nach dem Berichte des Plinius dadurch ums Leben gekommen sein, daß eine Schildkröte durch einen Adler auf seinen kahlen Greisenschädel geworfen wurde. Das klingt zunächst wie eine Fabel, allein nach der Zusammenstellung, die B. Franz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" über bombenwerfende Vögel gibt, gehört es in den Bereich der Möglichkeit. 1909, so erzählt er, sah man Krähen in Hamburg öfter Knochen in die Luft emporführen und auf die Glasdächer der Kunsthallen fallen lassen. Größere Knochen schlugen glatt durch; auch ein abgebrochener Schirmgriff aus Horn wurde einmal in dieser Weise abgeworfen! An der Nordseeküste sieht man zu Zeiten Nebelkrähen Muscheln so oft bis 30 Meter hoch tragen und dann auf Steine fallen lassen, bis sie zerschellen, so daß der Inhalt dem Vogel zugänglich wird. Das gleiche hat man eine Rabenkrähe mit einer Weinbergschnecke ausführen sehen, und an Krähen überhaupt sind eine Reihe von Beobachtungen angestellt worden, nach denen die Vögel Fluß- und Teichmuscheln, Walnüsse, gelegentlich auch eine Feldmaus aus größerer Höhe auf Steine fallen lassen, wodurch sie zertrümmert werden. Vom Kolkraben weiß man das gleiche, und über Möwen liegen viele derartige Beobachtungen vor; so haben Kraske und Löge gesehen, wie Möwen Muscheln, Krebse oder Wallhornschnecke mit Einsiedlerkrebsen auf diese Weise zertrümmerten. Der Vergleich mit bombenwerfenden Fliegern liegt nahe, und es ist zutreffend, denn es handelt sich darum, daß Gegenstände aus der Luft auf ein bestimmtes Ziel geworfen werden, wenn auch das Ergebnis nicht das gleiche ist. Auf alle Fälle ist die Treffsicherheit der Vögel außerordentlich groß, größer als die der menschlichen Flieger, und die Kunst des Abwerfens beherrschen einige Vögel ganz ausgezeichnet. Was Albertus Magnus von einer kleinen braunen Adlerart, „Beinbrecher" genannt, berichtet, ist insofern vollkommen richtig, als wirklich Raubvögel Knochen aus großer Höhe auf Felsen niederfallen lassen, um, wenn sie zerschmettert sind, an das Mark zu gelangen. Der Bart- und Lämmergeier, den die spanischen Hirten nach dieser eigentümlichen Gewohnheit des Knochenzerschmetterns „Ossifraga" nennen, ist während des Krieges durch einen Major in Serbien bei diesem merkwürdigen „Bombenwerfen" beobachtet worden, wobei es sich freilich nicht um Knochen, sondern eine andere Beute handelte. Oftmals nacheinander habe der Major, so heißt es in dem Berichte, einen solchen Vogel vom hohen Gebirge aus sich etwa 300 Meter hoch erheben und einen Gegenstand, vermutlich eine griechische Landschildkröte, fallen lassen sehen, die, soweit erkennbar, mit erstaunlicher Treffsicherheit immer auf dieselbe Stelle, ein Felsplateau, fiel; der Vogel folgte dem fallenden Körper in großen Kreisen und erneute sein Spiel, vielmehr seine Arbeit, und zwar machte er stets vor Abwurf in der Luft einen Augenblick halt, hob die Flügel ein wenig, so daß er sich etwas senkte, und gab dem Wurfkörper noch einen Stoß durch Abstrecken der Fänge. Reiser berichtet, daß ein Bartgeier einen Knochen oftmals hintereinander aus ungefähr 80 Metern Höhe immer wieder auf einen Felsen fallen ließ und schließlich herab kam und den Knochen, den er im Schnabel hielt, durch Anschlagen gegen einen Stein zu zerhauen suchte. Die Absicht ist in diesem Falle wohl unverkennbar.

— **Eine Inschrift aus der Vor-Edda-Zeit.** Auf norwegischem Boden wurde bei Aufdeckung eines Grabes ein Fund gemacht, dessen Deutung in den Kreisen der Schriftenforschung größtes Interesse entgegengebracht wird. Das Grab befand sich, wie „Niedersachsen" mitzuteilen weiß, in einem Kornacker des Hofes Egge, in dem zum Landschaftsbezirk Sogn gehörigen Ort Aradal. Nach den Feststellungen des Forschers Prof. Schetelig, der die Untersuchung einleitete, stammt das Grab aus der Zeit ungefähr 600 n. Chr. Neben and. Funden entdeckte man eine Steinplatte mit 175 Buchstaben und noch nicht aufgeklärten Zeichen, die aus der Zeit vor der Entstehung der Eddalieder stammen. Die Deutung der Inschriften ist bisher noch nicht erfolgt.